

Romantisches Gebirgsland.

Bilder aus Bosnien, der Ursprungsstätte des Weltbrandes.

In Bosnien, dessen Hauptstadt Sarajewo durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers zur Ursprungsstätte des gewaltigen Weltbrandes wurde und das auch zu Anfang des Krieges durch einen Einfall



Straße in Sarajevo. Die am Zusammenfluss der Vrljica und der Vrbas gelegene Stadt ist historisch und landschaftlich die interessanteste Stadt in Bosnien.

der Serben und Montenegriner eine Zeit lang das Interesse auf sich zog, hat sich trotz aller inneren Wirren für Oesterreich-Ungarn bei Durchführung des ihm durch den Berliner Kongress im Jahre 1878 übertragenen Mandates als ein Kulturträger ersten Ranges erwiesen.

Tiroler oder schweizerischer Alpenwelt nicht mehr antrifft.

Zu der Zeit der türkischen Herrschaft waren die Mohammedaner die herrschende Klasse, und auch jetzt noch scheint weitaus der größte Teil des Grundbesitzes in mohammedanischen Händen zu sein, die wirklichen Bauern sind vielfach nur Anieten, eine eigentümliche Art von Pächtern.

Die Türken haben Sarajewo den Namen „Bosna Seraj“ — Perle der Bosna — gegeben, obwohl der Fluß, nach welchem das Land benannt wird, um die Stadt einen weiten Bogen macht, nachdem er knapp vor ihren Toren unvermittelt aus dem Berge Jwan in mächtiger Breite und Gewalt hervorgebrochen ist. Die Bosnaquelle ist der Stolz von Sarajewo. Es ist in der Tat ein imponierender Anblick, wie dieser Bergstrom aus dem Dunkel des hohen Berges an das Tageslicht tritt. Er bildet am Fuße des Jwan ein riesiges Bassin und zwängt sich dann in die natürliche Rinne, die die Wasser nach der Ebene leitet.

Auch der Sarajewoer Turke ist ein ausgesprochener Naturfreund. Früher schon war es bei den Türken Sitte, Ausflüge zu unternehmen, die sie den ganzen Tag im Freien hielten. Nur daß sie, ehe die Oesterreicher ins Land kamen, zu Fuß oder auf ihren kleinen Reitpferden hinzogen, während sie jetzt die elektrischen Benzinen, die nach Jilbze, dem tonfortablen Badeort in der Nähe der



Der See bei Jajce, das einst die Hauptstadt des Königreichs Bosnien war.

Die Zustände, die vor der Okkupation in jenen Ländern herrschten, charakterisiert man wohl am besten, wenn man darauf hinweist, daß es damals fahrbare Straßen überhaupt nicht gab. Jetzt finden wir auf den Hauptstraßen überall gute Verkehrsmitel, fetter an allen größeren Orten moderne und komfortable ein-

Stadt, führt. Streng genommen, unterhält sich der Türke, wenn es aus der Stadt zum Meß, zum Vergnügen, hinauszieht, damit, daß er seinen „Jarac“, den unvermeidlichen Hammel, zur Abwechslung einmal unter Gottes freiem Himmel am Spieß brät, statt unter seines Hauses Dache. Der „Jarac“ ist der unumschränkte Herrscher in Bosnien. Er verpöfelt in gebührender Weise die Gassen der „Tschaschia“, der Basare, in allen Städten; sein Duft strömt aus den Kuten der türkischen und auch der serbischen Häuser, ja, er erscheint auch bei den österreichischen Truppen als „Manöverroger“ auf dem Mittagstisch der Offiziere, weil abseits der Garnisonen kein anderes Fleisch zu haben ist. Um den Hammel gruppieren sich die türkischen Ausflügler und verzehren ihn in gemächlicher Ruhe. Dazu trinken sie ihren „Mastika“, eine Art Absinth, der tropfenweise ins Wasser gegossen wird.

Man nennt Sarajewo auch die „weiße, die goldene Stadt der Bosnier“, die Stadt des Eroberers, die Stadt der hundert Moscheen“. Die schönste und größte dieser Moscheen ist die von dem Nationalhelden Bosniens, Ghasi Husrev Beg, der mehr als zwanzig Jahre Statthalter dieser Provinz war, erbaute Begova Djamiia, welche mit türkischen Teppichen geschmückt ist, und deren stimmungsvoller Vorhof mit seinem von einer vielhundertjährigen Kiefernlinde beschatteten monumentalen Brunnen als eines der lauschigsten Plätze in Sarajewo gilt. Zahlreich sind auch die über die ganze Stadt verstreuten mohammedanischen Friedhöfe. Es gibt deren acht größere und etwa fünfzig kleinere. Auf den ersten Blick erscheint ein solcher Friedhof als ein wirrer Steinhaufen, dem Kundigen aber offenbart sich bald, ob es sich um das Grab eines



Bosnische Volk.

richtete Hotels, Restaurants und Cafés und endlich auf den schönsten Aussichtspunkten Unterkunftshäuser, die den Touristen ungenügend zur Benutzung stehen, kurz und gut alles, was dazu beiträgt, dem Reisenden den Aufenthalt in einem fremden Lande angenehm und behaglich zu gestalten.



Partie aus Mohar, der an der Karenta gelegenen Hauptstadt der Herzegovina.



Ein österreichischer 120 Zentimeter-Schienenwegzug auf der Raab.

Mannes oder einer Frau handelt; denn die Grabsteine auf Frauengräbern laufen noch oben spitz zu, während die der Männer oben die Form eines Menschentopfes mit einem Turban oder Hut, und wenn es sich um eine Militärperson handelt, die eines Säbels zeigen.

Das monumentale Bauwerk der Stadt ist das im maurischen Stil errichtete Rathaus. Die Farbe der Ziegeln — rot und gelb — ist in den Landesfarben gehalten.

Gleichfalls im maurischen Stil erbaut ist die Scheratschierschule, in welcher die angehenden Kadis das mohammedanische Recht gelehrt wird. Nach der in Bosnien geltenden Gerichtsverfassung kommen nämlich auf dem Gebiete des Ehe-, Familien- und Erbrechts noch die Bestimmungen des teils auf dem Koran, teils auf Traditionen beruhenden islamitischen Gesetzes (genannt Scheri) zur Anwendung. Die Polaganie hat übrigens in Bosnien sehr an Geltung verloren. Mehrere Frauen sind den Meistens zu lustspieligen. Eine jede Frau muß nämlich einen eigenen Haushalt haben, und so soll es kaum noch einige Dutzend Mohammedaner in Bosnien geben, die sich den Luxus leisten, mehr als eine Frau zu besitzen.

Sehr reichhaltig sind die Schätze des Landesmuseums, und es schmerzt nicht wenig, als auf dem 1894 in dieser Stadt tagenden Archäologenkongresse unter den dort versammelten Gelehrten die Meinung laut wurde, daß jenes Museum allein einen Ausflug nach Bosnien lohne.

Zu dem Besten, was Bosnien bietet, gehören die vorräglichen Zigaretten, welche in einer riesigen Fabrik, in der gegen achtundert Mädchen beschäftigt sind, angefertigt werden. Man behauptet übrigens, daß 90% vom Abfall des Tabaks aus jener

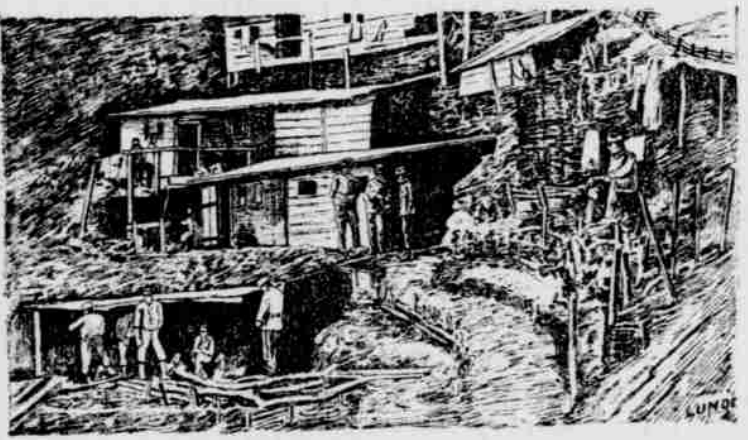
entwickelt sich eine wildromantische Hochgebirgsbahn in das früher ganz unzugängliche Defilee der Paljanstaschka hinein, mit zahlreichen Tunneln und großartigen Bahnbauten, mächtigen Felsprengungen und hohen Mauerwällen.

Eine der interessantesten Orte in Bosnien ist die befestigte Bezirkshauptstadt Jajce, materisch auf einer isolierten Bergklippe an der Mündung der Vrljica in den Vrbas gelegen. In der Nähe bildet die Vrljica 100 Fuß hohe Wasserfälle, hinter denen sich große Turbinen befinden. Die Stadt ist terrassenförmig gebaut. Jajce war einst Residenz der bosnischen Könige. Von 1528 bis 1878 gehörte es zur Türkei. Von verschmunderter Pracht zeugt noch eine alte Königsburg.

Mohar, die Hauptstadt der Herzegovina, liegt sehr tief, nur 50 Meter über dem Meere, sehr materisch auf beiden Seiten der natürlichen Karenta, über die die Hauptseidenstraße der Stadt, die alte Karentabridge, in hohem Bogen führt. Die Stadt scheint eigentlich nur aus zwei endlos langen Straßen mit regem Verkehr zu bestehen. Die Bevölkerung ist groß gewachsen, mit ganz andern Trachten als in Bosnien, schon so ungefähr wie in dem benachbarten Montenegro. Die zwischen den unwirtlichen Karstbergen liegende Ebene ist sehr fruchtbar, namentlich gedeiht vorzüglich Wein und Tabak. Eine ganze Reihe neuer gebauter moderner Gebäude zeigt auch hier den Einfluß der österreichischen Wirtschaft.

Suggestion bei Kindern.

Jeder Erwachsene, der viel mit Kindern zu tun hat, weiß aus Erfahrung, wie leicht Kinder zu beeinflussen sind. Kommt es doch bei einer Antwort, die man von dem Kinde



Eine Rekrutierung österreichisch-ungarischer Truppen an einem Vergabtag am Jajce.

Fabrik gemischt mit Kräutern das beste Mittel gegen Wangen sei.

In der Hauptstraße der Stadt, der Franz-Josef-Straße, flaniert an der Dämmerstunde alles, was zur guten Gesellschaft gehört. Das Geschäftslieben spielt sich in der Garschia (Basar) ab, in deren etwa sechzig Gassen und Höfen sich orientalisches Leben pulvert. Jedes Hauswerk besitzt hier seine eigene Kaffeestube.

In Sarajewo bietet sich Gelegenheit, die heulenden Derwische beobachten zu können. Der Weg nach dem hochgelegenen Kloster Simun-Tetija ist allerdings ziemlich beschwerlich. Die Anbetersorgen der heulenden Derwische sollen ursprünglich auf persische Mythen zurückzuführen. Es sind wahrhaftig ekstatische Gebetsübungen, zuerst mit langen und etwas langweiligen Gebeten in türkischer Sprache, dann beginnt der ganze Kreis der Beter sich zu winden und zu drehen, die Gebete werden immer lauter und heftiger hervorgehoben, die Augen voller, es ist schließlich eine wahre orgastische Kaserie mit wilden, heulenden Tönen. Mit einem Schlage hört dieses Getöse auf.

Der Stolz der Bosnier ist Jilbze, das 12 Kilometer westlich von Sarajewo am Zusammenflusse der Vrljica und der Zetinja gelegene Schwefelbad. Es war schon den Römern bekannt und wurde auch von den Türken benutzt.

Von Sarajewo führt die Bahn nach dem Osten, nach der serbischen Grenze. Zunächst geht sie parallel mit der nach Mohar, der Hauptstadt der Herzegovina, führenden Bahn, biegt dann nach links ab und zieht sich um die eine Längsseite von Sarajewo herum, immer höher an dem Anhang hinaus, mit prachtvollen Ueberbauten auf das Stadtbild. Ein herrlicher Blick über die ganze Länge der Stadt bietet sich noch von dem Bahnhofe Nikitrit, eine Art Vorortsbahnhof von Sarajewo selbst. Dann

hören will, oft nur auf die Art der Fragestellung an. Auf die Frage: „Du bist doch nicht etwa auf der Eisbahn gewesen?“ kann als Antwort nur ein „Nein“ erfolgen. So ist es auch bei vielen Erwachsenen. Liegt doch in der Frage schon die Antwort. Man erwartet direkt das Nein. „Du bist doch nicht etwa“ heißt: So etwas traue ich Dir gar nicht zu.

Viele Lehrer und Eltern kennen den Wert der Suggestion in der Erziehung und wissen ihn wohl zu schätzen. Und doch wird die Suggestion viel zu wenig angewandt und viel zu einseitig. Hier sei nur kurz angebeutelt, was für ein großer Helfer uns in der suggestiven Behandlung der Kinder bei leichten oder eingebildeten Krankheiten entgegentritt. Wie leicht sind Kindertränen durch glücklichen Zuspruch zu stillen. „Heile, heile Segen, seien Tage Regen, sieben Tage Schnee und dann tut es gar nicht mehr weh.“ Ein paarmal noch über das Bäckchen gekrächelt und wirklich, Mund und Augen lachen schon wieder, während die Tränen nach die Boden herunterlaufen. Hat ein Kind sich in den Finger geschnitten, so bewirkt ein herumgebundenes Käppchen das sofortige Aufhören der Schmerzempfindung, und man hat wohl schon beobachtet, daß bei „Kopfschmerz“ ein Stückchen Heftpflaster auf die betreffende Stelle geklebt, das vorher nützliches Kind „beruhigt“. In es gibt Fälle, in denen das „erkrankte“ Kind ausging, um mit Stolz sein Heftpflaster zu zeigen. Und was für Wunder kann ein Löffel Zuckerwasser bewirken. Freilich ist es bei größeren Kindern zweifelhaft, das Zuckerwasser aus einer Flasche (Medizinflasche) in den Löffel zu gießen, um den Erfolg der suggestiven Behandlung nicht herabzusetzen. Bei nervösen Husten bewirkt ein harmloser Hustenbonbon eine sofortige Abkündigung des Hustenreizes; ein um das Hals gebundenes Tuchentuch hat denselben Erfolg.

Diplomatischer Zwischenfall.

Gelegentlich einer Gedenkfeier in der Hauptstadt der Republik Kolumbien.

Die südamerikanische Republik Kolumbien wird derzeit streng konservativ regiert; im Grunde entscheidet der hohe Alexus über die öffentlichen Angelegenheiten. Das hat Mitte Oktober zu einem diplomatischen Zwischenfall geführt, über den berichtet wird:

Auf den 12. Oktober hatten die diplomatischen Vertreter einer Anzahl spanisch sprechender Länder eine große Feier zur Erinnerung der Ankunft der Spanier auf dem amerikanischen Kontinent, die „Fiesta de la Raza“, veranstaltet. An der Spitze des Komitees stand der Minister von Ecuador; neben ihm legten die Bevollmächtigten von Spanien, Chile und Peru großen Eifer an den Tag. Die ganze kolumbianische Regierung mit dem Präsidenten der Republik, Sr. Concha, der Bevollmächtigten der Hauptstadt Bogota und das gesamte diplomatische Corps wurden eingeladen.

Der Hauptakt war das in der Kathedrale von Bogota gefeierte Teodum. Er war es, der den diplomatischen Zwischenfall verursachte. Mitte Oktober war der hohe kolumbianische Alexus in der Hauptstadt verweilt. Bei dem Teodum ergriff nun auch der Erzbischof von Medellin, Don Samuel Jose Cajoedo, einer der strengsten Kirchenfürsten des Landes, das Wort zu einer Ansprache. Er erlaubte sich dabei die schärfsten Vorwürfe gegen den Protektionismus; besonders streng ging er mit den Nationen ein, welche den Norden des amerikanischen Kontinents kolonisiert haben. Ihr Bestreben, führte er aus, sei von Anfang an gewesen, die Eingeborenen vollständig auszurotten; mit ihnen dahin abgelenkten Methoden hätten sie nur zu gutem Erfolg gehabt, so daß die rote Rasse heute in der nördlichen Hemisphäre vom amerikanischen Boden fast spurlos verschwunden sei.

Dem feierlichen Gottesdienst hatten, in voller Uniform, auch die diplomatischen Vertreter Englands und der Vereinigten Staaten beigewohnt. Sie schritten sofort zu einem energischen Protest bei der kolumbianischen Regierung. Percy E. Woodham, der englische Minister, richtete an den Minister des Auswärtigen, Don Marco Fidel Suarez, mit der Bitte um Veröffentlichung im „Diario Oficial“, ein Schreiben, worin er erklärte, als der offizielle Vertreter der größten protektionistischen Macht, die in Nordamerika kolonisiert habe, könne er die Vorwürfe des Erzbischofs von Medellin um so weniger auf sich beruhen lassen, als er offiziell zu der Feier geladen worden sei. Die Worte des hohen Prälaten seien eine Verleumdung Englands und ein Affront namentlich gegen den Minister des Auswärtigen Oren, der sich mit aller Kraft für den Schutz der Eingeborenen eingesetzt habe. Sofort nach der schriftlichen Feier, schloß der Botschafter sein Schreiben, hätten die diplomatischen Vertreter Spaniens, Ecuadors, Chiles und Perus, bei ihm vorgeschrien und ihm kollektiv ihr tiefes Bedauern über die Laiflosigkeit des Erzbischofs ausgedrückt. Ein ähnlich scharfes Protestschreiben sandte Charles B. Curtis, der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten, an den Minister.

Dieser antwortete in zwei Notizen, in denen er zunächst betonte, daß, inwieweit die höchsten Vertreter der Staaten sich zu der Feier eingeladen hätten, ein offizieller Charakter nicht vorlag, da die Einladung von fremden Diplomaten und nicht von der Regierung ausging. Der Erzbischof von Medellin läge zudem in ganz allgemeinen Ausdrücken gesprochen, ohne eine bestimmte Nation oder Regierung zu nennen; förmlich hätte mehr als ein protestantischer Historiker auf die Verächtlichkeit des Schicksals hingewiesen, das den amerikanischen Eingeborenen im Norden und Süden des Kontinents zuteil geworden sei. Die Ansprache des Erzbischofs biete somit nicht die geringste Grundlage zu einer diplomatischen Intervention oder zu irgendwelcher Distinktion zwischen den Regierungen. Dem Vertreter Englands bezogte der Minister seine Bewunderung über das, was die großbritische Regierung für die schwer bedrückten Eingeborenen im Oberlauf des Amazonasstroms (Putumayo) getan habe; bekanntlich sind es die Proteste gewesen, welche der vor einem halben Jahre als Rebell hingerichtete Sir Roger Casement aus Peru an die britische Regierung gerichtet hatte, die zur Vertreibung der argentinischen Kolonialisten in den Minen von Putumayo geführt haben. Damit war der interessante diplomatische Zwischenfall erledigt.

Aus Sachsen.

Der geh'n Er nämlich sehr gerne bei beedes, Drum verkloppen Auto und Radel mer beedes.

Wissen.

„Zeit ist Geld!“ sagen die Engländer und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

„s Geld hat Zeit!“ sagen die Amerikaner und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

„s Geld hat Zeit!“ sagen die Engländer und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

„s Geld hat Zeit!“ sagen die Engländer und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

„s Geld hat Zeit!“ sagen die Engländer und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

„s Geld hat Zeit!“ sagen die Engländer und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

„s Geld hat Zeit!“ sagen die Engländer und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

„s Geld hat Zeit!“ sagen die Engländer und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

„s Geld hat Zeit!“ sagen die Engländer und lassen sich Zeit mit ihren Truppentransporten nach Frankreich.

Im Thriss-Tale.

Ein Einfall der Russen in Ungarn.

In den ersten Monaten des Krieges war es den russischen Truppen gelungen, bei Kőrösmező in das Komitat Marmaros einzudringen, so daß sich die österreichisch-ungarischen Truppen veranlaßt sahen, zu entsprechender Kräfteammung vorübergehend die Stadt Marmaros-Sziget zu räumen und sich bis Hoszsumező zurückzuziehen. Das Komitat Marmaros gehört zu den gebirgsigen Komitaten des Landes, und liegt in seinem westlichen Teile befindet sich eine große Ebene, wo das Heißtalsch auf vier bis fünf Kilometer ausbreitet. Diese Ebene zieht sich bis Hoszsumező hin und in dieser liegt auch Hoszsumező. Westlich von Hoszsumező, in dem herrlichen, von hohen Bergen umtränzten Tal, bei der Mündung des Zsólyos in die Theiß, liegt die Residenzstadt des Komitats Marmaros, die zwanzigtausend Einwohner zählende Stadt Marmaros-Sziget. Die Stadt ist auf einem ziemlich großen Terrain aufgebaut, das mit der Einwohnervielzahl in gar keinem Verhältnis steht. Diese große Ausdehnung ist darauf zurückzuführen, daß die Stadt aus meist ebenerdigem Häuser besteht; nur auf der Hauptstraße, der nicht sehr groß ist, befinden sich einige ein- bis zweistöckige Häuser. Monumentalbauwerke befinden sich in der Stadt fast gar



Die obere Theiß bei Kőrösmező.

mit langen, über die Schulter herabfallenden Haaren, und in malerischer Tracht gekleidete rumänische Bauern bringen auf ihren kleinen Wagen, von schneigen kleinen Gebirgsperden gezogen, ihre Holzstöße und sonstige

Holzprodukte zum Markt. Die Magaren, die hier wohnen, gehören alsbald zur Intelligenz. Sie haben die Führung im Komitat und in der Stadt. Die magyarischen Landbesitzer zogen sich schon zu Beginn des ungarischen Königreiches in diese Stadt zurück und bildeten eine eigene Stadtgemeinde, die mit besonderen Privilegien ausgestattet wurde, die auch bis zum Jahre 1848 behalten wurden. Als geistige Führer der Umgebung schloß sich die Stadt der Reichsten Handelsknotenpunkt des



Marktplatz in Marmaros-Sziget.

nicht. Eine vom Anjoukönig Karl Robert erbaute schmale römisch-katholische Kirche, ein hübsches Kultuspolais, ein Gymnasium und ein modernes Spitalgebäude tragen zur Hebung der Schönheit des Stadtbilds bei.

Die von Anjoukönig Karl Robert erbaute schmale römisch-katholische Kirche, ein hübsches Kultuspolais, ein Gymnasium und ein modernes Spitalgebäude tragen zur Hebung der Schönheit des Stadtbilds bei.

Dank der herrlichen Lage in dem malerischen Theißthal und der bunt gemischten Bevölkerung gewinnt der Tourist einen recht angenehmen Eindruck, wenn er durch diese Stadt wandert. Die Stadt bildet einen lebhaften Handelsknotenpunkt des

Formationsbezuges an. Holzprodukte zum Markt. Die Magaren, die hier wohnen, gehören alsbald zur Intelligenz. Sie haben die Führung im Komitat und in der Stadt. Die magyarischen Landbesitzer zogen sich schon zu Beginn des ungarischen Königreiches in diese Stadt zurück und bildeten eine eigene Stadtgemeinde, die mit besonderen Privilegien ausgestattet wurde, die auch bis zum Jahre 1848 behalten wurden. Als geistige Führer der Umgebung schloß sich die Stadt der Reichsten Handelsknotenpunkt des

Hiel Lärm um Nichts.

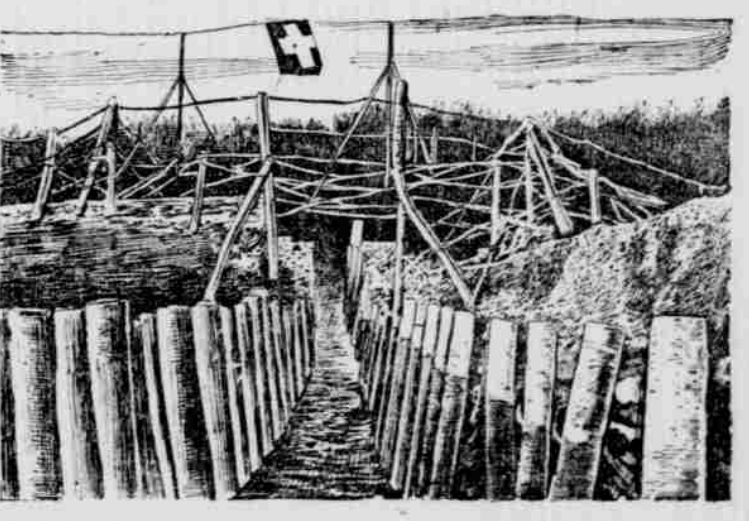
Die Kathedrale von Reims verhältnismäßig wenig beschädigt.

Der bekannte englische Kunsthistoriker Edmund Gosse hat mit Genehmigung und Unterstützung der französischen Regierung eine genaue Besichtigung der Kathedrale von Reims vorgenommen, deren Ergebnisse er in einem durch seine Rühmlichkeit und Sachlichkeit angenehm berührenden Aufsatz der „Fortnightly Review“ zusammenfaßt. Gosse schloß sich auf der Place du Parvis vor einem durchaus begabten Bauwerke. „Es kann (so schreibt der Engländer) an denen, die die Kathedrale jetzt nicht gesehen haben, nicht deutlich genug gesagt werden, daß sie nicht eigentlich eine Ruine ist, sondern ein ganz neuer Kunstwert gleich, mit dem ungeschädigten Kinder gespielt haben.“

dabei die Tatsache, daß Statuen, die in Nischen standen, schwerer beschädigt wurden, als solche, die nach drei Seiten hin frei waren.

Es ist leicht, Adjektive anzuheften, die an sich schon betrüblich genug ist! Die Skulpturen an den drei großen Portalen sind durchaus noch in dem Zustande, in dem sie vor dem Kriege waren. Es fehlen freilich einige Köpfe und Hände, das sind aber bekannte Schäden aus früheren Zeiten. Weiter oben, wo der Sandstocher nicht hineinreichte, ist der Schaden allerdings betrüblicher. Merkwürdig ist

Der Eintritt in das Innere der Kirche ist sonst streng verboten. Der englische Kunsthistoriker durfte aber hinein. „Mein erster Eindruck war der einer kalten langen protestantischen Kirche, ähnlich etwa dem Drontheimer Dom.“ Nichts von Festlichkeit und Unordnung! Der ganze Innenraum ist vollkommen gesäubert. Die Kathedrale ist auch nicht, wie viele denken, eine nach oben offene Ruine. Das Gewölbe ist ungeboren geblieben, und wenn hier und da wohl Granaten durchschlugen, so ist der Schaden bereits ausgebessert. Die Feuerpuren ziehen sich als dunkle Linien auf dem Fußboden hin, aber was die Hauptfrage ist, die Flammen umzingelten gerade nur den Fuß des Hochaltars, ohne ihn zu beschädigen. Die moderne Orgel ist unberührt, und auch die berühmte alte Uhr des Chors ist unverfehrt. Von den herrlichen Wandteppichen, die das Innere der Kathedrale schmückten, sollen zwar einige verbrannt sein, die schönsten jedoch befinden sich unbeschädigt in Paris.



Die Zentralstation der Schweiz: Zugang zu den Schiffebrücken mit stützender Bedachnung und Ständerbauwerk an der Grenze der Schweiz, die sich genau jeden Neutralitätsverstoß hart verhängt.